

5. und verfaulen geschwind an dem Plage, der ihn erzeugt hat,  
keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung!  
Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, wozu Sinnes der Herr sei,  
wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeit beurteilt.  
Denn wo die Türme verfallen und Mauern, wo in den Gräben
10. Unrat sich häufet, und Unrat auf allen Gassen herumliegt,  
wo der Stein aus der Fuge sich rückt und nicht wieder gesetzt wird,  
wo der Balken verfault, und das Haus vergeblich die neue  
Unterstützung erwartet, — der Ort ist übel regieret.  
Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirktet,
15. da gewöhnet sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal,  
wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet.  
Darum hab' ich gewünscht, es solle sich Hermann auf Reisen  
bald begeben und sehen zum wenigsten Straßburg und Frankfurt  
und das freundliche Mannheim, das gleich und heiter gebaut ist.
20. Denn wer die Städte gesehen, die großen und reinlichen, ruht nicht,  
künftig die Vaterstadt selbst, so klein sie auch sei, zu verziern.  
Lobt nicht der Fremde bei uns die ausgebefferten Thore  
und den geweißten Turm und die wohlerneuerte Kirche?  
Rühmt nicht jeder das Pflaster? die wasserreichen, verdeckten,  
25. wohlverteilten Kanäle, die Nutzen und Sicherheit bringen,  
daß dem Feuer sogleich beim ersten Ausbruch gewehrt sei?  
Ist das nicht alles geschehn seit jenem schrecklichen Brande?  
Bauherr war ich sechsmal im Rat und habe mir Beifall,  
habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdienet,
30. was ich angab, emsig betrieben, und so auch die Anstalt  
redlicher Männer vollführt, die sie unvollendet verließen.  
So kam endlich die Lust in jedes Mitglied des Rates.  
Alle bestreben sich jetzt, und schon ist der Chausséebau  
fest beschloffen, der uns mit der großen Straße verbindet.
35. Aber ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nicht handeln!  
Denn die einen, sie denken auf Lust und vergänglichen Putz nur,  
andere hocken zu Haus und brüten hinter dem Ofen.

Geruf des Weibes. (Nach dem 7. Gesange.)

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;  
denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,  
zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehört.  
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,  
und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,  
oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.  
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer  
wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,  
daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,  
daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in andern.